



# Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Am Montag, den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine

## Mitglieder-Versammlung

statt. Außer der Abrechnung vom 1. Quartal 1917/18 und Wahl von Delegierten zum Mittelschlesischen Bezirks-Parteitag, wird Genosse Bbbe einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage halten.

Die überaus wichtige Tagesordnung sollte recht viele Mitglieder zum Besuch veranlassen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Die OBH-Versammlung, die vom Nationalen Frauenbund und vom Vaterländischen Frauenverein Breslau-Stadt begonnen worden ist, hat bereits schöne Erfolge aufzuweisen. Es tut dringend not, daß alle Kreise der Bevölkerung fleißig weiterkommen und abliefern.

Warnung vor Losgeschwindlern. Zahlreiche ausländische Losgeschwindler treiben nach wie vor ihr Unwesen in Deutschland, vielfach durch Agenten und Vermittler, die sie durch Zeitungsanzeigen mit Anerbieten von Nebenbeschäftigung usw. gewinnen. Der Polizeipräsident weist abermals eindringlich darauf hin, daß jeder, der sich mit diesen Losgeschwindlern einläßt, sich der Strafverfolgung aussetzt und ersucht gegebenenfalls, die Richter dem Polizeipräsidenten zu melden.

Erntedankfest. Das Besondere der 18. Jahrgänge, 17 Jahre alte Lehrlinge des Clara-Klosters wurde am Mittwoch, abends in der 6. Stunde, in ihrem Klassenraum ein Festmahl bereitet aufgegeben. Samariter der Feuerwehrgesellschaft das Mädchen ins Allerheiligen-Hospital.

Verkehrsunfall. Beim Schladefahren wurde in den Dinkelhofmann-Werken auf der Grundstraße am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, ein dort beschäftigter, 56 Jahre alter Arbeiter aus Groß-Möbbern, von der Stichtamme getroffen und erlitt Brandverletzungen am ganzen Körper. Nachdem ihm ein Notverband angelegt war, wurde der Schwerverletzte von Sanitätsmännern der Feuerwehrgesellschaft ins Allerheiligen-Hospital gebracht.

Beim Höfflingen von der Straßendahn verunglückte am Donnerstag, mittags 12 1/2 Uhr auf der Ohlauerstraße eine Frau aus Dömitz. Sie kam zu Fall und erlitt innere Verletzungen. Samariter der Feuerwehrgesellschaft ins Allerheiligen-Hospital.

## Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus dem Direktionsbureau.)

Schauspielhaus (Operettenbühne). Freitag: „Die Fäher im Glanz“. Sonnabend und Sonntag: „Der Weltkumler“. Sonntag nachmittag für die Kriegsgesellschaft: „Die Prinzessin vom Nil“. Der „Hias“ in „Hias und Hias“. In den Aufführungen nur noch kurze Zeit stattfinden, ist es ratsam, die nächsten Tage in einem Besuch des Hias zu benutzen! Am Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr besuchen die Breslauer Schulen den „Hias“.

Historia-Theater. Heute abend zum letzten Male „Die Welt im Hias“. Wegen Sonnabend-Erkannfährdung der Operettenbühne „Hias und Hias“. Eintrittskarten im Vorverkauf. Sonntag zwei Vorstellungen: nachmittags 2 1/2 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr.

Schauspielhaus. Das dramatische Schauspiel: „Der Schatz der Renate Rabenan“, 5 Akte. Außerdem das Lustspiel: „Wer heiratet meine Schwiegermutter?“ 3 Akte. Ab Freitag: Lustspiel „Dorrit Weiger“.

Uden-Theater. Als Aufführung das sechsbändige Lustspiel: „Suzannes Jugend“. Ferner ein effektvolles Schauspiel in 4 Akten „Die Einsame“.

## Deutscher Reichstag.

(Schluß aus dem Vortage.)

Aber allgemeine Abrechnung und Ehre der nationalen Vorkämpfer; nur die soziale Republik kann eine dauernde Friedenssicherung schaffen. Zur Friedens- und Kriegspolitik der Reichsregierung haben wir kein Vertrauen. Wir lehnen deshalb auch diesmal die Kriegskredite ab. (Beifall b. d. Unabh. Soz.) Ferner erörtert dann eingehend die unerträglichen Lebensverhältnisse und die harten Urteile gegen politische Demonstrationen. Es ist eine Schmach, daß ein Mann wie Liebknecht im Justizhaus sitzt. (Abg. Kühle ruft: Liebknecht hungert im Justizhaus! Präsident Dr. Kaempf ruft ihn zur Ordnung. Abg. Kühle wiederholt andauernd denselben Zwischenruf.) Die Arbeiter wollen in allen Ländern den Frieden. Die Völker wollen sich nicht gegenseitig töten, sie wollen wieder zusammenarbeiten in Frieden der Kultur. (Beif. Beifall b. d. Unabh. Soz.)

Abg. Cohns (Soz.): Die Resolution der Reichsregierung ist unzulässig, aber sie wird beim Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht voll durchgesetzt. Wir enthalten uns deshalb der Stimme.

Abg. Kautz (Däne): Ich stimme der Resolution zu. Damit schließt die Debatte. Die Kriegskredite werden in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen der U. S. bewilligt.

Die Entschließung der Unabhängigen wird gegen deren Stimme und die des Abg. Koch (Soz.) abgelehnt.

Darauf wird die Resolution der Mehrheit mit 215 gegen 116 Stimmen, bei 17 Enthaltungen, angenommen.

Darauf stimmen die Sozialdemokraten, die Fortschrittlichen bis auf den Abgeordneten Hecker, der sich der Stimme enthält, das Zentrum, mit Ausnahme der Abgeordneten Dr. Pflieger und Schwarz, ferner ein Teil der Deutschen Fraktion. Dagegen stimmen mit den Fortschrittlichen die Nationalliberalen, einzelne Mitglieder der Deutschen Fraktion und die Unabhängigen Sozialisten.

Ein Antrag des Abg. Mayer-Kauffmann (Zentrum), sofort in die dritte Lesung einzutreten, kommt nach der Überwindung der unabhängigen Sozialisten zur U. S. bewilligung. Abg. Köhler (Soz.): Endlich ein Sieg der Unabhängigen! (Große Heiterkeit.)

Das Haus verläßt sich auf Freitag 11 Uhr: Neben Anträgen, dritte Lesung der Kreditvorlage.

## Schlesien und Böhmen.

Wittschiers, 20. Juli. In die Hengelsbergstraße. Die schlesische Arbeiterin Julia Hengelsberg starb am 18. d. M. an den Folgen einer Grippe, die sie in den letzten Tagen erkrankt hatte. Sie hinterließ einen Mann und zwei Kinder. Die Beerdigung wird am Freitag, den 20. d. M., um 10 Uhr im Friedhof bei St. Marien stattfinden.

Wittschiers, 20. Juli. Ein Verbrechen. Wie der hiesigen Polizei aus Leititz mitgeteilt wurde, haben dort zwei polnische Arbeiter, wahrscheinlich aus dem hiesigen Bergbau, am 18. d. M. ein Verbrechen begangen. Die beiden Arbeiter, die Namen nicht bekannt sind, wurden verhaftet.

verfügt. Sie waren in die dortige Wohnung eingeschlossen, wobei sie von mehreren Schüssen überfallen wurden. Mehrere Verletzte dann die Einbrecher bis auf den Bahnhof und machten von ihrer Wahrnehmung einigen Eisenbahnbeamten Mitteilung. Da aus einer der Einbrecher einen Revolver und noch nach dem Schuß durch die Schusslöcher in die Stirn getroffen, im Flur des Bahnhofgebäudes tot zusammenbrach. Einer der Mörder, der aus Hindenburg sein soll, wurde festgenommen, die anderen beiden sind entflohen.

## Kriegsnachrichten.

### Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 19. Juli 1917. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht. In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regens war die Kampfschlacht der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr hart.

Gewalttätige Geländekämpfe der Engländer im Rückenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

In der Artois-Front war die Feuerstärke an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Elbeufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin kämpften heftig die Truppen nach harter Feuerwirkung die französische Höhenstellung in 1 Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und eroberte seine Bestände durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Ständen ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Gefechtsstärke blieb meist in geringen Grenzen. Zeitweise lebte sie in einzelnen Abschnitten, an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maas-Ufer auf. Am Hoch-Berg zwang unter Beschützungsfeuer die Franzosen Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens zu räumen. Im Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger tags zuvor verlorener Stellungsteile.

Heeresgruppe Herzog Friedrich. Nichts Neues.

### Deutscher Kriegshauptquartier.

Front des Generaloberstmarstalls Prinz Leopold von Bayern. Die schon seit Tagen regere Feuerstärke südlich von Danaburg und Smorzon hielt auch gestern an.

Nordwestlich von Sud und an der ostpreussischen Front brachten Stützpunkt-Unternehmungen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjepr griffen die Russen, die südlich von Kaluzh von uns zurückgenommenen Höhenstellungen mit starken Kräften an; sie sind aberauf unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Balbaryphen und dem Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front. Zwischen Ochrida- und Prespa-See, am Dobropolje und auf dem linken Bardar-Ufer lebhaftere Feuerstärke.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

## Verrent.

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Durch ein unserer U-Boote wurden im englischen Kanal neuerdings drei Dampfer und zwei Segler vernichtet. Darunter befanden sich zwei bewaffnete beladene Frachtdampfer englischer Nationalität und der englische Dreimaßschoner „Ocean Swell“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Amtliche Berichte der Verbündeten.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 19. Juli. (Amtlich.)

Südlich von Kaluzh verjagten die Russen mit Einfluß harter Kräfte die ihnen entzogenen Höhen zurückzugewinnen. Ihre Aufregung schreite unter schweren Verlusten. Südlich des Dnjepr bis gegen Brody lösten erfolgreiche Stoßtruppendeckungen lebhaftere Gefechtsfeuer aus, das bis namentlich heute früh in einzelnen Abschnitten zu beträchtlicher Festigkeit kehrte. Auch in Boshynien traten österreichisch-ungarische und deutsche Stoßtruppen mit glänzigem Ergebnis in Tätigkeit.

## Holland verlangt Genugtuung.

Berlin, 19. Juli. Der niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem kaiserlichen Gesandten im Haag das tiefe Bedauern der niederländischen Regierung über den englischen Angriff auf deutsche Schiffe an der holländischen Küste ausgesprochen und dabei dem festen Entschluß seiner Regierung Ausdruck gegeben, von England Genugtuung zu verlangen, sobald es möglich ist, in welchem Umfang ein Übergang auf die niederländische Hoheitsgewalt vorliegt.

Haag, 19. Juli. Nach einer amtlichen Mitteilung des Korrespondenzbureaus gibt der Minister des Auswärtigen folgendes bekannt: Die niederländische Regierung hat durch ihren Gesandten in London der britischen Regierung von dem Auftritte britischer Kriegsschiffe am 16. d. Mts. gegen deutsche Handelschiffe, die sich in den niederländischen Hoheitsgewässern befinden, Mitteilung gemacht und den Gesandten beauftragt, die Regierung auf den ersten Notfall, bei dem unzulässige Verletzungen der niederländischen Souveränität und Neutralität festgestellt werden, aufmerksam zu machen. Der Gesandte ist außerdem beauftragt, die Forderung anzupreisen, daß die britische Regierung für das Vorgehen gemäß dem Völkerrecht und insbesondere dem Artikel 2 des Vertrags über das Recht und die Verpflichtung der Neutralen im Falle eines Seekrieges vollständige Genugtuung gewähren möge.

## Neue Kriegsnachrichten.

Verstärktes Seewärterboot. Nach einer Mitteilung des „Welt Anzeiger“ verließ ein deutsches U-Boot am 18. Juli den französischen Patrouillendampfer „Chonard Corbieret“ im östlichen Mittelmeer. Der Kommandant, ein Offizier und der Mann sind unangekommen.

Die Seefahrt für Holland. Das Korrespondenzbureau erzählt, daß der Verbot für die Ausfahrt von Schiffen, die durch die brennende freie Seefahrt folgen müssen, für die Schiffe, die nach Rotterdam, Schiedam und Dordrecht bestimmt sind, aufgehoben worden ist.

## Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags.

Schriftliche Rückkunft wird nur ansonstverwahrt. Art. 100, 101. Die Rückzahlung hätten Sie auf jeden Fall einlassen müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig besunden hätte.

Verleitet, Schluß. 17: Karten, die die Langfristigkeit zum Landsturm nicht ausschließen.

R. G. Sie führen mit Ihnen, aber einen „Anspruch“ auf Urlaub gibt es nicht, auch wenn man noch so lange im Felde steht. Wo bitten Sie von neuem um Urlaub?

Herr G. Verheiratete Leute, die über ein Jahr ununterbrochen im Felde stehen, sollen, wenn irgend möglich, auch ohne amtliche Bescheinigung eines Rückendes ohne weiteres Urlaub erhalten. Dies hat das Kriegsministerium schon im November 1915 angeordnet.

Wittschiers. 20. Juli. Der Sonntag-Urlaub ist nur Wohnung zu prüfen, Verpflegung nicht.

R. S. Nach Wiedereröffnung in den Dienst ist die Waise weg. Das ist geschickliche Verflechtung.

Art. 107. Der Einbruch ist an den Generaloberstquartier zu richten, denn es handelt sich offenbar um einen Einbruch in den Einbruch. Sollte es sich um Staatsdienstmisstände handeln, so müßte der Einbruch an den Landrat geschickt werden.

R. D. Pl. Rein, das volle Entbindungsgeld von 20 Mark hat die Hebamme nicht in jedem Falle zu verlangen. Die Hebamme hat sich nur nach ihrer Beobachtung zu richten, das Entbindungsgeld geht sie gar nicht an. Wie hoch die Gebühren sind, das erzählt Ihre Frau beim Kinderarzt oder Gemeindevorsteher.

Art. 12. 1. Sie brauchen zum Heiraten die Erlaubnis des Regiments, wenn Sie sind Militär. Wären Sie beurlaubt, so können Ihre Frau Ehepartnerin werden, wenn Sie beurlaubt sind. 2. Zeit dürfen Sie nicht beurlaubt werden, wenn Sie bei einer mobilen Truppe stehen, kann der Hausvater Ihre Frau nicht aus der Wohnung hinausbringen. Die Kündigung hat gar nichts zu sagen. Auch durch eine Kasse oder den Gesundheitsrat kann Ihre Frau nicht arbeitslos werden.

Arbeiter von H. H. Sie müssen nicht einsprechen. Wegen der Waise müssen Sie aber an den Branddienst herantreten, denn der Waise wird natürlich auch bezahlt sein. Das ist kein gutes Zeugnis.

Ergebnis. 1. Was Sie aus unier Antwort herauslesen, steht garnicht darin. Es handelt sich um einen Mann, der vor dem Krieg nicht Unteroffizier war. 2. Solchen Unteroffizieren steht kein Postgradat zu. Dies ist bezüglich die Beurlaubung des R. G. vom 17. d. M.

Freibrief. Eingegangen von R. Walpert, Leibschiffers-Regt.: 1 Bl. — Wagners: 1 Bl. — Frau Schiller, R. G. 1. 8: 3 Bl. — Scherz, Wacht Kommando: 1 Bl. — J. A. Brandt: Die Karte ist angekommen. — Frau Wulff, R. G. 1. 8: Die 6 Mark sind angekommen. — Lantow, Wacht 358: 5 Bl. bejaht ist damit die 22. 7. 17.

## Lassen Sie sich von mir wegen Ihrer Augenschwäche raten.

### Optiker Garai, Albrechtstr. 3.

## Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Speisefartoffeln aller Sorten zum Höchstpreise von 6,5 Pfg. für das Pfund marktfrei gestattet ist.

Breslau, am 19. Juli 1917.

## Stadtartoffelstelle.

Jungfer.

3393

## Bekanntmachung.

Die Einrichtung, den während der Sommerferien in Breslau zurückbleibenden Schülern die Gelegenheit zu Bewegungsspielen in der Nähe der elterlichen Wohnung zu bieten, hat sich bewährt. Wir werden daher auch in diesem Jahre wieder in der Zeit vom 21. Juli bis einschließlich 23. August Spielplätze offen halten, zu denen — soweit der Raum ausreicht — jedes sauber gehaltene und geheizte Schulkind aus einer öffentlichen Schule oder Privatschule Zutritt hat.

Die Spielplätze sind:

a. Für Knaben: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,

b. Für Mädchen: Montag, Mittwoch und Freitag.

Die Spielzeit umfaßt die Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr.

Die Spielplätze und Spielleiter sind folgendermaßen:

- Lampplatz am Leisingplatz: a. Herr Fritz Gollub, b. Fräulein Erna Jansen,
- Schulhof Arlettsstr. 6/7: a. Herr Artur Hahnfeld, b. Fräulein Gertrud Walter,
- Schulhof Bohestr. 22/24: a. Herr Karl Steuer, b. Fräulein Elise Fritsch,
- Schulhof Jaburstraße 5: a. Herr Arnold, b. Fräulein Hildegard Scholtz,
- Schulhof Regentstr. 22: a. Herr Erich Garbrecht, b. Fräulein Erna Wirth,
- Lampplatz Klopferstr. 90: a. Herr Oskar Förster, b. Fräulein Frida Kirjels,
- Schulhof Steinstr. 84/88: a. Herr Max Parschel, b. Fräulein Anna Friedel, Eingang Goethestr.
- Spielplatz Briggittental: a. Herr Karl Probst, hinterd. Baugewerkschule b. Fräulein Katharina Kiefert.
- Spielplatz am Gabitzer-Sauerbrunnen: a. Herr Paul Schürmer, b. Fräulein Friede Gromotka.

Die Spiele beginnen und enden:

Für Knaben: Sonntag, den 21. Juli — Donnerstag, den 23. August,

Für Mädchen: Montag, den 23. Juli — Mittwoch, den 23. August.

Besondere Spielgeräte dürfen von den Kindern mitgebracht werden; die wesentlichen werden aus städtischen Mitteln zur Verfügung gestellt.

Nur die Schülerinnen aus Privatschulen müssen eigene Spielmittel haben.

Das Mitspielen von Knaben an den Spielplätzen der Mädchen und umgekehrt ist nicht gestattet.

Breslau, den 14. Juli 1917.

## Die Schuldeputation.

3394

## Die Volkswacht ist der treueste Freund der Bürger!

# Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

**Dr. B. H. H. H. H.**  
 erscheint wöchentlich 4 Mal  
 und ist durch die  
 Expedition, Wilm-Str. 7,  
 und durch Kolportage in Halle an  
 Breit- und Buche 25 Pf.  
 Einzel-Nummer 5 Pf.  
 Durch die Post bezogen 3 10 Pf.  
 per ins Haus 3 50 Pf.  
 wo keine Post am Orte 3 64 Pf.

**Wichtigste Bezugsstellen für**  
 die einzeln. Kolportage ob. oben  
 Halle an der Saale 25 Pf.  
 25 Pf. Buche 25 Pf.  
 Doppelhefte unter Text 2 30 Pf.  
 Einl. für Arbeitsmarkt 30 Pf.  
 Besondere Ausgaben 25 Pf.  
 Besondere Ausgaben 25 Pf.  
 Besondere Ausgaben 25 Pf.  
 Besondere Ausgaben 25 Pf.  
 Besondere Ausgaben 25 Pf.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 165.

Breslau, Sonnabend, den 21. Juli 1917.

28. Jahrgang.

## War es Flug?

### Ein paar Fragen.

Nun will man daran gehen, die anderen wichtigen Staatsämter zu besetzen, das Auswärtige für Zimmermann, das Innere für Helfferich und das Preußenministerium dazu. War es Flug, daß sich der Reichstag da auf zwei Monate vertagte und diese Besetzung „den anderen Instanzen“ allein überließ? Hätte er nicht besser getan, sich in irgend einer Form für forttagend zu erklären, bis diese außerordentlich wichtigen Fragen erledigt sind? Er will sich doch nicht mehr ausschalten lassen. Warum so eilig?

War es Flug, daß er sofort die ganzen fünfzehn Milliarden bewilligte, ehe seine eigenen Wünsche über die Umformung der Regierung erledigt waren? Gewiß erfordert die Verteidigung des Landes die Mittel, so lange der Gegner das Schwert nicht aus der Hand legt und Engländer und Franzosen unsere Städte mit Granatengagel überschütten. Aber hätte er sich sein Mitbestimmungsrecht nicht besser wahren können, wenn er nur die dringendsten fünf Milliarden zugestand, nachdem sich wieder herausgestellt hat, daß seine Finanzhoheit sein einziges Druckmittel ist?

Gewiß, die Sozialdemokraten allein konnten diesen Druck nicht ausüben, sie bedurften dazu der Gefolgschaft der Mittelparteien wie bei der Friedensresolution, aber auch an diese richteten wir deshalb die Frage: War es Flug, sich nach halb gekaner Arbeit befriedigt zurückzuziehen, anstatt trotz Sommerhitze und Ferienlust auf der Wacht zu bleiben, bis des Volkes Rechte gesichert sind? Die draußen bleiben ja auch auf der Wacht und nötig tut die Wachsamkeit für des Volkes Freiheit erst recht! Das scheint uns auch aus einem Artikel unseres Zentralorgans hervorzugehen, der die Frage: „War es Flug?“ mehrfach an den neuen Kanzler richtet:

„War es Flug, neuer Herr Reichskanzler, daß Sie Ihre von aller Welt in Spannung erwartete Antrittsrede mit einem Exkurs über die Entstehungsur sachen des Krieges einleiteten? Sein

Mensch hat daran gezweifelt, daß Sie über diese Frage genau so denken, wie der größte Teil des deutschen Volkes und daß Sie darüber anders urteilen als die vielen Millionen draußen, die Deutschland an der Entfesselung dieses ungeheuren Weltelends die Schuld beimessen. Jene brauchen Ihre Stärkung nicht, diese werden Sie nicht überzeugen. Sie haben aber den Journalisten der Tagespresse, die viel schlauer sind, als Sie ahnen, Gelegenheit gegeben, die Debatte von dem ihnen peinlichen Thema des Kriegsendes auf das ihnen genehmere des Kriegsanfangs abzulenkten — ein taktischer Fehler — für einen Friedenskanzler, der Sie ja sein sollen — der zu vermeiden war.

War es Flug, Herr Reichskanzler, daß Sie und weiter ein völkerverfeindliches Kolleg über den U-Bootkrieg lasen? Der deutsche Mann, die deutsche Frau, die mit schmerzenden Füßen um ein Pfund Kartoffeln stehen, sagen sich: „Wenn der U-Bootkrieg ein Mittel ist, den Krieg schneller zu Ende zu bringen, warum soll er dann nicht geführt werden? Wenn wir hungern, warum sollen es die Engländer nicht auch? Aber dieser einfache Gedankengang läßt sich nicht ins Englische, ins Französische, ins Norwegische übertragen, und die Schiffersfrau, die mit rotgeweinten Augen ihres Mannes harret, fühlt eine seelische Erleichterung, wenn sie in ihrem Blatte liest, daß die Deutschen schändliche Piraten sind. Auch hier steht Volk gegen Volk, Empfinden gegen Empfinden. Wozu der gegnerischen Pressebege die bequeme Stichwort liefern, der neue deutsche Kanzler, der „Friedenskanzler“ habe sich zum begeisterten Lobredner einer Sache gemacht, die drüben nun einmal nicht populär sein kann?

Vielleicht, Herr Reichskanzler, war es Flug, daß Sie sich mit so scharfen Worten gegen diejenigen wandten, die dem U-Bootkrieg zu einem bestimmten Termin einen England zerichmetternden Erfolg prophezeit hatten. Wußten sie aber auch wen das traf? Waren Sie überrascht, daß die Linke wie aus einem Munde rief: „Helfferich! Helfferich!“ Haben

Sie bemerkt, wie Herr v. Seydewitz nach dem Jochimle, Jochimle, hätte die!

Vielleicht, Herr Reichskanzler, wäre es klüger gewesen, wenn Sie vermocht hätten, Ihrer Zustimmung zu dem Friedensprogramm des Reichstages einen etwas noch stärkeren Akzent der Ueberzeugung zu geben, um den Verdacht zu vermeiden, Sie stimmten ihm nur mit halbem Herzen zu. Ein Mann des halben Herzens kann in dieser schweren Zeit das Reich nicht leiten. Sie haben sich im Wesentlichen, im Entschendenden auf den Boden des Reichstagsprogramms gestellt, und Sie haben damit eine Erklärung abgegeben, die gerade genügt. Aber Sie haben nicht den Eindruck erweckt, als hätten Sie sich dazu berufen, den Kräften, die an dieser klaren Erklärung biegen und deuteln wollen, aus eigener Kraft Widerstand zu leisten. Und doch muß die äußere Politik des Reiches fortan nach den Richtlinien dieses Programms geleitet werden. Das Friedensprogramm des Reichstages ist der Willensausdruck des deutschen Volkes, es schafft Weltgeschichte. Eine Tatsache ist damit in die Welt gesetzt, gegen die keine Regierung aufkann.

Nicht Flug war es, Herr Reichskanzler, daß Sie sagten, Sie würden sich die Führung nicht aus der Hand winden lassen. Sie sagten das in dem Augenblick, in dem der Reichstag die Führung tatsächlich übernahm. Was er damit geleistet hat, ist wichtiger als die von Ihnen freiwillig in Aussicht gestellte Besetzung einzelner leitenden Stellen mit Männern, die das Vertrauen des Volkes genießen“. Dies war eine recht unglückselige Wendung. Denn der unbefangene Hörer fragte sich erstaunt: „Warum sollen nur einzelne leitende Stellen mit Männern besetzt werden, die das Vertrauen des Volkes besitzen, warum nicht auch die wichtigste?“ Daß heute nicht nur an dieser oder jener Stelle, sondern an der leitenden Stelle selbst ein Mann stehe, der das Vertrauen des Volkes besitzt, darauf kommt alles an!

## Parteiführer beim Kaiser.

### Auch fünf Sozialdemokraten.

Nachdem das erste Stadium der deutschen Krise so halbwegs überwunden war, hat am Freitag abend im Hause des Staatssekretärs Helfferich eine seltene politische Gesellschaft sich zur Besprechung zusammengesunden: der Reichskanzler, die Staatssekretäre, die preußischen Minister und Bundesvertreter, das Präsidium des Reichstages, die führenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen mit Scheidemann, David, Ebert, Mollenhuth und Südekum und der Kaiser. Wie es heißt, soll der Reichskanzler Michaelis jetzt eifrig mit den weiteren Veränderungen in verschiedenen hohen Reichs- und Staatsämtern beschäftigt sein. Es sollen hervorragende Parlamentarier, angeblich nicht nur in Reichsämtern, sondern auch in preußische Ministerien berufen werden und wenn auch einige überreizte Journalisten, die nicht dabei waren, versichern, über so etwas sei selbstverständlich nicht gesprochen worden, sondern nur über den U-Bootkrieg und dergleichen, so weiß man ja, was davon zu halten ist. Es waren außer den drei Präsidenten des Reichstages 24 Reichstagsabgeordnete, die Führer aller Parteien mit Ausnahme der unabhängigen Sozialisten anwesend, Südekum nahm als stellvertretender Vorsitzender des Haushaltsausschusses teil. In der dreistündigen Unterhaltung sind die mannigfaltigen Fragen berührt worden und die „Vossische Zeitung“ hebt hervor, daß hier zum ersten Male der Kaiser auch mit den sozialdemokratischen Abgeordneten als offiziellen Vertretern der sozialdemokratischen Partei zusammengetroffen ist. Wir wissen nicht, ob er die kräftige und prächtige Rede Scheidemanns da schon gekannt hat — frühere Reden von ihm waren ihm sicher nicht fremd — aber ein solches Wohl nun doch fest: für einen Schmachfrieden kann der Kaiser den Scheidemannfrieden wohl kaum halten, sonst wäre dieses Zusammentreffen nicht erfolgt.

Sie werden sich also alle die merken müssen, die uns in den letzten Wochen wegen unserer Friedens-

propaganda und unseren demokratischen Forderungen so arg ansehndeten, nämlich daß der Wind jetzt etwas anders weht!

Was uns allerdings nicht hindern würde, unsere Frage „War es Flug?“ auch an unsere Führer zu richten, wenn bei der Begegnung nicht wirklich Wortteile für Volk und Frieden herauskommen.

Einen Trost gewährt es, daß der Reichstag dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt hat, ihn auch schon zu einem früheren Termin einzuberufen, falls sich das Bedürfnis dazu ergebe. Es ist also bei den gegenwärtigen sehr verworrenen Zeitläuften durchaus nicht unpaßsächlich, daß der Reichstag doch sehr bald wieder zusammentritt. Würde eine starke Gruppe des Parlaments dem Wunsch nach einer früheren Einberufung energischen Ausdruck geben, so würde der Präsident ihm schwerlich widerstehen können. Die Regierung muß aber mit der Möglichkeit rechnen, daß ihr der Reichstag ganz plötzlich auf den Kopf kommt, falls sich etwas ereignen sollte, was den besonderen Unmut weiter Volkstriebe erregt.

### Die Zusammenkunft.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser hat seit dem 1. August 1914 zum ersten Mal wieder Gelegenheit genommen, mit den Mitgliedern des Parlaments offiziell zu sprechen. Der Kaiser hatte sein Erscheinen für die letzte Stunde in Aussicht gestellt und traf gegen 1/6 Uhr im Staatssekretariat des Innern ein. Es hatten sich eingefunden die Herren Wirtl, Geheimrat Dr. Kaempf, Geheimrat Dr. Paasche und Geheimrat Dene, die fortschrittlichen Abgeordneten von Bayer, Fischbed und Dr. Müller (Münchener), die nationalliberalen Prinz zu Schönau-Carolath, Stresemann und Schiffer, vom Zentrum Erzberger, Fehrenbach, Herold und Dr. Mayer-Kaufbeuren, von den Konservativen Seydewitz, Graf Westphal und Dietrich, von der Deutschen Fraktion Wurmuth, der Pole Seyda und die Kaiserliche Haus- und Hofkammer. Zum ersten Mal traf der Kaiser mit Sozialdemokraten als offiziellen Vertretern der sozialdemokratischen Partei zusammen. Von den Sozialdemokraten waren erschienen Scheidemann, Ebert, Dr. David, Dr. Ostermann und Mollenhuth, Dr. Südekum in Reimsuniform. Die übrigen Herren hatten zum Teil Gehör zum Teil Strogon-

anzug. Die Unterhaltung zwischen dem Kaiser und den Abgeordneten war sehr angeregt. Der Kaiser zog jeden einzelnen ins Gespräch, das zwanglos geführt wurde. Erst gegen 9 Uhr verließ der Kaiser das Staatssekretariat des Innern.

### Preßstimmen zur deutschen Krise.

#### „Vorwärts“.

Die Annahme der Friedensresolution ist mit großer Mehrheit erfolgt, und ihre Bedeutung kann durch unvorstellbare Epöche nicht gemindert werden. Sie spricht aus, was die deutsche Sozialdemokratie von ihrem Tag des Krieges an gepredigt hat. Sie ist ein Sieg der Ueberzeugung, den wir in harter, jahrelanger Arbeit errungen haben. Sie bedeutet, wie wir zuversichtlich erwarten, einen Schritt zum Frieden.

Es ist kein Geheimnis, daß ein beträchtlicher Teil der neuen Mehrheit in dieser Frage vor dem Kaiser, der er jetzt steht. Und es ist keine Schande für ihn, daß er „angelehnt“ hat. An der Tatsache, daß der deutsche Reichstag und das deutsche Volk auf einen Frieden ohne Eroberungen und Entschädigungen eingegangen bereit ist, kann trotz aller Rücksichtlosigkeit kein Mensch von gesundem Verstande mehr zweifeln. Und diese — durch die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie herbeigeführte — Tatsache bedeutet auch eine veränderte Weltlage.

Von großer Bedeutung ist es auch, daß sich hier zum ersten Mal in der deutschen Geschichte ein Willensakt der deutschen Volksherrschaft, der die auswärtige Politik des Reiches entscheidend bestimmt, aus eigener Hand heraus gebildet und vollzogen hat. Es ist kein Geheimnis, daß diesem Willensakt starke und einflussreiche Kräfte entgegenstanden — er kam dennoch zustande.

In der Annahme dieses Programms liegt für die Regierung ein unüberwindlicher Zwang, nach ihm zu handeln. Sie kann auf der künftigen Friedenskonferenz nicht mit Forderungen auftreten, die diesem Programm widersprechen. Es ist davon von heute ab sehr gleichgültig, wie dieser oder jener einzelne Mann über die Kriegsziele denken möchte.

#### Berl. Tagebl. (Conrad Hausmann).

Die mit Spannung erwartete Reichstags-Sitzung vom 19. Juli brachte einen überraschenden parlamentarischen Erfolg der Politik der Reichstagsparteien und der gemeinsamen Friedensresolution. Die entscheidende Bedeutung wurde dem Reichstagsbeschlusse und die parlamentarische Verantwortung wurde so wenig wie bei den bisherigen Friedens-





die dem Goldbestand der Reichsbank hinzuwächst.

Ist ein Sieg im Wirtschaftskampfe!

Goldankaufsteile.

Annahmestart im Rathhaus

Wochentags 10-12 Uhr Sonn- u. Feiertags 11-12 Uhr.

3470

Zoologischer Garten. Morgen Sonntag, KONZERT. von 4 Uhr ab:

Eintrittspreis 50 Pfg., Militär 25 Pfg.

Von 7 ab: Billiger Eintrittspreis 30 Pfg., Militär 20 Pfg.

KONZERT am 23. Juli, von 4 Uhr ab: 3442

KONZERT zum Besten d. Pensions- u. Unterstützungsfonds für die Angestellten des Zoologischen Gartens.

Eintrittspreis 50 Pfg., Militär 25 Pfg.

Jeder Mehrbetrag wird für den Pensionsfonds dankbar angenommen.

Konzerthaus Friebeberg. Morgen Sonntag:

Militär-Konzert

von der Musikabteilung des 1. Ersatz-Bataillons Grenadier-Regiment Nr. 11.

Musikleiter: Herr Vizefeldwebel Schilling.

Nächsten Dienstag: Konzert

von derselben Kapelle.

Kroker's Konzerthaus

Greslau, Weidendam.

Sonntag und Montag:

Großes Garten-Konzert.

Haupt-Orchester. - Eintritt frei.

Hentschel, Pöpelwitz, „Deutscher Kaiser“

Jeden Sonntag: Großes Konzert.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.

Souise n. Zentrallager: Sauchhienstr. 127-133

Der Magistrat zeigt an, daß demnächst voraussichtlich folgende Waren ausgegeben werden sollen, und zwar:

- a) auf Nahrungsmittelmarke 17 Sago
b) auf Lebensmittelmarke 66 Safererzeugnisse
c) auf Lebensmittelmarke 67 Suppenzeugnisse

Wir bitten unsere Mitglieder, die Anträge rechtzeitig und zwar in der Zeit von Sonnabend, den 21. bis Mittwoch, den 25. Juli 1917 in unseren Büchern zur Abtrennung des Anhangs und Abstempelung vorzulegen.

Trauer-Kleider

Kostüme für Damen Röcke Blusen und Mädchen Hüte

M. CENTAWER Schmiebrücke 7-10. 1703

Zeltgarten

Morgen Sonntag: Große 2 Vorstellungen 2

nachm. 7 1/2 - abends 7 1/2 Uhr.

In beiden Vorstellungen: Der neue Spielplan

Gebr. Classen Gleichgewichtskünstler.

Heinrich Sacher der beliebte Humorist.

Max und Moritz Afterspiel in höchster Vollendung.

Alte Grammophon- und Odeon-Platten

sowie schellackhaltige Platten anderer Fabrikate

kauft zum festgesetzten Höchstpreis von 1.75 per Kilo.

Odeon-Musik-Haus

Ohlauerstrasse 64.

Leiter: Felix Kayser.

Zurückgekehrt

Dr. Martin

Spezialarzt für Augenleiden, Lanthenstrasse 58.

Die Ausgabe der Abonnements für die neue Spielzeit erfolgt ab 10. August 1917 an der Kasse des Thalia-Theaters. Vorbestellungen werden ab 1. August schriftlich oder mündlich im Büro des Lobtheaters...

Prozenium-Logo, I. Rang-Logo, Orchesterstift 7.50 Mk. Parkett und Mittelbalkon 5.40 II. Rang, Sperrstutz, Balkon 3.60

- Zur Aufführung gelangen u. a.: 1. Shakespeare: Wie es Euch gefällt. 2. Kleist: Das Käthchen von Heilbronn. 3. Grillparzer: Weh' dem, der lügt. 4. Hofler: Der Berliner in Wien. 5. Hans Sachs-Spiele. 6. Kolben: Die beiden Klingsberg. 7. Raimund: Der Verschwender. 8. Neidroy: Einen Jax will er stich machen. 9. Otto Ludwig: Der Erbforster. 10. Ansgar: Der Melmeddewer. 11. Der Doppelselbstmord. 12. Der G'wissenswurm. 13. Björnson: Ein Fallissemant. 14. Ibsen: Die Stützen der Gesellschaft. 15. L'Arronge: Der Registerer sei Besen. 16. Gerhard Hauptmann: Vor Sonnenaufgang. 17. Carl Hauptmann: Die letzte Zeit. 18. Drégely: Der gestutzte Frack.

Eröffnungsvorstellung: Sonnabend, den 1. September 1917.

Das Käthchen von Heilbronn.



Heute und folgende Tage! Der 6. Film der Siegerklasse! Stein

unter Steinen! 4 Akte nach dem Schauspiel von Hermann Sudermann

In den Hauptrollen: Dagny Servaes / Paul Bildt

Außerdem: „Knoppchen“ in „Die Angst- und Sorgenröhre“

Beginn: Wechentags 4, 6, 8 Uhr Sonntags 3, 4, 6, 8 Uhr

Schauspielhaus Nur noch kurze Zeit!!

Opern- und Schauspielhaus. Telefon 2345. Schaubühne Sonntag 7 1/2 Uhr. „Der Weltbummler.“



Der Idias

Eine Begebenheit aus dem großen Kriege. Erlebt, geschrieben, inszeniert u. gespielt von Feldgrauen. Keine Zirkusspiele. Keine Pantomime

Täglich abends 7 1/2 Uhr

Sonntags 2 Aufführungen: Nachmittags 5 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Zugunsten der Kriegsfürsorge!

Zirkus Busch, Luisenplatz. Tel. 3924.

Karten im Vorverkauf sind an der Zirkuskasse von 10-2 und ab 5 Uhr nachmittags und im Verkaufsbüro Busch zu haben. 3126

Diebich theater

Parkstr. 77, Uhr

Das Vagabundenmädchel

mit Jean Gilbert.

Gastspiel: Arnold Rieck

Voranzeige! Morgen Sonntag, den 22. Juli: Rieck-Rieck

Arnold Rieck.

Viktorien-Theater.

Morgen Sonntag: Filmzauber

2 Vorstellungen

18 Uhr und 8 Uhr

Filmzauber

Palmengarten

Morgen Sonntag: Damen-Blasorchester

„Westfalia“

Abend 4 Uhr. 300

Ansichtskarten! billig

300

300

300

300

300

Lichtspielhaus

Jankowskistr. Ecke Mittelstr.

Lotte Neumann die hübsche Künstlerin

Jenseits der Mürde

Kolossaler Großstadt-Roman.

3 Akte.

Inhalt: Der betroffene Gatte. - Bühnenprobe. - Schön Edele. - Der Unfall. - Ein Scherenschnitt. - Die Flucht. - Einmalig getraut. - Fortschrittliches Erwerben. - Dem Spielversteher verfallen. - Der Teufel. - Vater u. Kind. - Im Glück verortet.

Die abgeschnittene Ehr

oder Der fleischlose Tag.

2 Akte.

Dominikaner!

2 Gr. Familien-Vorstellung

Abend 7 1/2 und 8 Uhr

Die Wette.

Schippers Heimkehr.

Carl Paul, der vorzügliche Komiker.

Carl Paul, der vorzügliche Komiker.

Carl Paul, der vorzügliche Komiker.



Kaiser-Wilhelm-Theater

Gartenstraße 85

nahe dem Hauptbahnhof

Gelöste Ketten.

Großer Gesellschafts-Roman in 5 Akten.

In der Hauptrolle: Henny Porten

in ihrer Glanzrolle.

Neue Streifen Wertung.

Ein entzück. Lustspiel, 3 Akte.

In der Hauptrolle: Claire Waldoff

vom Metropol-Theater, Berlin.

Umsonst

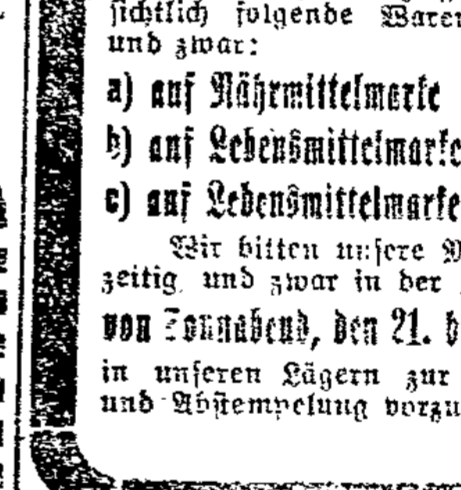
an Wiederverkäufer sende über Postkarten

Herrn Lukowski, Konstanzstr. 2, Braunstraße Nr. 4.

Festlicher Wilkowsky

Hochzeits-Zeitungen

Hochzeits-Zeitungen



Zeltgarten

Morgen Sonntag:

2 Vorstellungen 2

nachm. 7 1/2 - abends 7 1/2 Uhr.

In beiden Vorstellungen: Der neue Spielplan

Gebr. Classen Gleichgewichtskünstler.

Heinrich Sacher der beliebte Humorist.

Max und Moritz Afterspiel in höchster Vollendung.

Zurückgekehrt

Dr. Martin

Spezialarzt für Augenleiden, Lanthenstrasse 58.

Zurückgekehrt

Dr. Martin

Spezialarzt für Augenleiden, Lanthenstrasse 58.

Zurückgekehrt

Dr. Martin

Spezialarzt für Augenleiden, Lanthenstrasse 58.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Juli.

### Was gibts in nächster Woche an Lebensmitteln?

Küfer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischrationen werden abgegeben:

- 1. Kartoffeln in den Polizeireviere 9, 7, 8, 10 vom 26. Juli 1917 ab, in den Polizeireviere 11, 14, 15, 16, 17 vom 27. Juli 1917 ab, in den Polizeireviere 23, 24, 25, 27, 28 vom 28. Juli 1917 ab, Brot in allen übrigen Polizeireviere,
- 2. Brot auf Kartoffelmärkte 24
- 3. Brot auf die graue und grüne Kartoffelmärkte 48 Z
- 4. Grieß auf Nahrungsmärkte 14
- 5. Sappenzugnisse auf Lebensmittelmarkt 59
- 6. Sappenzugnisse auf Lebensmittelmarkt 60
- 7. Teigwaren auf Lebensmittelmarkt 65
- 8. Sirup oder Pflaumen- Marmelade für Schwerarbeiter auf Zusatzlebensmittelmarkt 11

Soranzmehlchen sind bis zum 25. Juli:

- 1. Nahrungsmittelmarkt 17 für Sago,
- 2. Lebensmittelmarkt 66 für Sappenzugnisse,
- 3. Lebensmittelmarkt 67 für Sappenzugnisse.

In einigen Polizeireviere wird es also Kartoffeln und in den anderen, nicht genannten, Brot als Ersatz geben.

### Die Kohlenkarte kommt.

Vom 1. August an dürfen Kohlen nur noch gegen Kohlenmarken oder Kohlen-Bezugscheine abgegeben werden. Und zwar wird es dann in zehn Tagen nur 1 Zentner Kohlen geben und zwar auch nur an diejenigen, die eidestattlich versichern, daß sie nicht mehr als 9 Zentner zu Hause haben — das wären also Kohlen für ein Vierteljahr. Die Kohlenhändler müssen, so lange der Vorrat reicht, jedem Berechtigten 1/2 Zentner Kohlen abgeben, ohne Rücksicht auf etwaige „alte Kunden“ oder dergleichen „Beziehungen“. Ob sie aber selbst mit Kohlen beliefert werden können, das kann der Magistrat nicht sagen.

Die Kohlenmarken werden an der Brotmarken-ausgabe stelle vom 24. bis 27. Juli ausgegeben und gelten auf Zeit. Wer Vorrat besitzt, erhält entsprechend weniger Marken. Wer kein Vorrat hat, erhält besondere rosa Marken. Die Abfuhr der Kohlen und die Preise für die Abfuhr unterliegen besonderen Bestimmungen, die unsere Leser im Inseratenteil der „Vollstreckung“ finden und die wir genau durchzulesen bitten, da wir sie hier nicht alle wiederholen können.

Ob die Anordnung jetzt nicht schon zu spät kommt, nachdem so viel Kohlen in Privathäusern verschwunden sind, das wird der nächste Winter lehren. Schlimm wird für die kleinen Leute noch einmal die Frist bis zum 1. August sein, wo nachher sich alles auf „Beziehungen“ jagt, obgleich die Vorräte ja jetzt angerechnet werden.

### Mehr Brot!

Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Mitte August 1917 wird die allgemeine Rationierung an Mehl für die Versorgungsberechtigten von 170 Gramm auf 220 Gramm täglich erhöht. (Vor dem 15. April 1917 betrug die allgemeine Rationierung 200 Gramm, während weitere 22 Gramm in Strohmitteln, soweit solche zur Verfügung standen, gegeben wurden). Den Wochentag des Eintritts der Rationierung bestimmen die Kommunen entsprechend ihrer Versorgungswirtschaft. Von demselben Zeitpunkt ab kommt die seit Mitte April gewährte verbilligte Fleischzulage von wöchentlich 250 Gramm wieder in Fortfall. Für die Bemessung der Schwarz- und Schwerarbeiterzulagen und des Mehrlieferanten für fehlende Kartoffeln bleiben die zur Zeit bestehenden Bestimmungen unverändert.

Anfang Oktober 1917 ist auf Grund der bis dahin vorzunehmenden Ernteschätzungen und Viehzählung die zu verteilende Kopfmenge an Mehl, Fleisch und Kartoffeln erneut festzulegen.

Die den Getreideselbstverforgern zugehende Menge an Brotgetreide ist durch Beschluß des Bundesrats vom 1. August ab auf den bis zum 15. April in Geltung gewesenen Satz von neun Kilogramm monatlich wieder erhöht worden.

Die am 15. August eintretende Erhöhung an Mehl beträgt also 350 Gramm wöchentlich Mehl oder ungefähr 450 Gramm Brot.

### Ausweispapiere bei Reisen.

Die Reisezeit naht heran und führt einen starken Verkehrsstrom auf die Eisenbahnen, in Bäder und Sommerfrischen. Da sei ein jeder daran gemahnt, daß er sich vorher mit genügenden Ausweispapieren versieht.

Es liegt im eigenen Interesse jedes Reisenden, wes Alters, Standes oder Geschlechts er auch sei, Papiere bei sich zu führen, die ihn jederzeit einwandfrei ausweisen. Damit erpicht er sich selbst manche Unbequemlichkeit und erleichtert den mit der Ueberwachung beauftragten Organen ihren schwierigen und verantwortlichen Dienst.

Gültige Ausweispapiere sind alle amtlichen Urkunden oder behördlich anerkannte Bescheinigungen. Am empfehlenswertesten aber ist ein polizeiliches mit Photographie versehenes Ausweispapier, den die zuständige Ortspolizeibehörde unentgeltlich ausstellt. Die Größe ist klein, der Vorkauf für alle Leute groß.

Wer es vorzuzieht, hinreichende Ausweispapiere bei sich zu führen, sieht sich unter Umständen den größten Unannehmlichkeiten aus.

### Wie ist das möglich?

Als die große Preiserhöhung für Äpfel in Aussicht war, weil die Pächter für die Äpfelbäume in die Höhe getrieben wurden, hielt Stadtverordneter Böbe in der Stadtverordnetenversammlung eine Rede, in welcher er energische Maßnahmen der Stadtverwaltung dagegen forderte. Er sagte u. a.:

Es ist hier gesagt worden, es sollten die Gemeinden zur Dabnung genötigt werden, welche durch die Verpachtung ihrer eigenen Gemeindegärten und -Chausseen beizutragen haben zur Verteuerung der Obstpreise. Ja, von wem sollen sie zur Ordnung gerufen werden? Soweit ich es beobachtet habe, haben sich die Kreischausseen ganz hervorragend an diesem Treiben beteiligt, Landräte und Kreisräte haben das durchaus mitgemacht, und in der Proklamation, die Herr Stadtrat dabei eben anordnete, die von dem Kriegswucherramt ausging, das dem Polizeipräsidenten in Berlin angekliebert ist, wurde ausdrücklich hingewiesen, daß die ländlichen Kommunen, die kleinen und großen, sich an diesem Treiben beteiligt haben. Ich möchte deshalb bitten, daß der Magistrat solche Dinge wie den Vorschlag, rechtzeitig den Kreisverordneter entgegenzutreten, nicht in der Dunkelkammer der beiden Ästen behält, sondern sie ruhig öffentlich bekannt gibt, damit der Druck der öffentlichen Meinung mit fragen kann: Warum ist dem Antrage nicht stattgegeben worden? Ich würde es sehr begrüßen, wenn als Frucht der heutigen Debatte der Antrag gestellt würde, den Oberpräsidenten zu veranlassen, von allen Landräten

in kürzester Frist eine Aufstellung darüber zu verlangen, was in diesem Jahre an Pachtpreisen für Äpfel gegeben worden ist im Vergleich zu dem, was vor zwei bis drei Jahren gezahlt wurde, damit festgestellt werden kann, inwieweit sich die Behörden an diesen Dingen beteiligt haben und, soweit die Verpachtung der Äpfel Obstarten noch erfolgt, soweit das noch möglich ist, zu verhindern, daß bei Äpfeln, Äpfeln und Pflaumen geschlecht was bei den Äpfeln zu so schwerer Schädigung geführt hat. Und ganz öffentlich muß das geschehen, es muß ein Telegramm gerichtet werden an diese Stellen, in dem gesagt wird: Wir verlangen von den Zentralbehörden, daß das festgestellt wird, und dann wird es auch Erfolg haben. So lange wir uns damit begnügen, noch so gut begründete Schriftsätze hinzuschicken, erhalten wir entweder keine Antwort oder in vier Wochen eine Ablehnung und niemand erklärt etwas davon.

Beliebig verlagert haben bei den Schädigungen der Verbraucher meiner Meinung nach die Gerichte. Die Verfolgung, die gegen die Begünstigung des Schleichhandels und offensibaren Wucher von unseren Gerichten unternommen wird, ist viel zu schwach. Ich glaube, es war General Ordner, der in sehr empirischen Worten sich gegen den Wucher wandte und zu dem Schluß kam, es wird damit nicht eher besser werden, bis einige dieser Wucherer am Potsdamer Platz am Galgen hängen. Ich gehe gar nicht so weit, aber wenn sich unsere Gerichte dazu verstehen würden, einige Fälle von notorischem Wucher mit zwei bis drei Jahren Zuchthaus und dem nötigen Ehrverlust zu belegen, dann würde sich eine ganze Menge von dieser Gesellschaft vertrieben und es nicht mehr wagen, der Bevölkerung das zu bieten, was heute geschieht. Aber wenn vielleicht jemand 5000 Mark Geldstrafe erhält, der 10000—20000 Mark verdient hat, dann macht er übers Jahr dieselbe Geschichte. Daß die Gerichte hier so zaghaft sind, wo wir sie doch sonst von der zaghaften Seite nicht kennen, ist unbegreiflich.

Und der Erfolg dieser Anregungen? Gestern lasen wir, daß bei den Verpachtungen der Kreis- und Provinzialchausseen, also die den Behörden gehörenden Äpfel- und Birnen-Äckern, der Preis durch die Treibereien der Händler von

24 379	Mark	im Jahre 1915
39 500	"	" " 1916
auf 99 940	"	" " 1917

gestiegen ist. Also allein 66 000 Mark werden die Behörden als Verlust der Äpfelbäume mehr einstecken, weil sie dem Treiben der Händler nicht entgegenzutreten und das Obst nicht dem solidesten, sondern dem meistbietendsten Händler in die Hand gaben, wovon das Kriegswucherramt im Berliner Polizeipräsidentium ausdrücklich gewarnt hatte. Die 7 Lose (von 50), die dem Magistrat überlassen wurden, können das böse Bild nur wenig ändern.

Welche Schritte hat der Magistrat getan, um der Anregung gegen die Preistreibereien bei den Zentralbehörden in Berlin Nachdruck zu verschaffen? Und warum haben die ländlichen Behörden sich nicht zu anderen Wegen der Verpachtung entschlossen?

Reinigung mit Brenneisen. Ein Leser aus dem Felde schreibt uns: Ich habe die Reinigung mit Brenneisen probiert, es geht ganz gut, vor allen Dingen bei Holzgeräthen. Natürlich dürfen die Sachen nicht zu sehr eingeweicht sein. Die französischen Frauen machen es denn so; gleichzeitig möchte ich unseren Frauen noch etwas empfehlen und beschwören: Wenn sie jetzt große Wäsche haben, möchten sie viel Seife sparen. Man nimmt sich ein altes Stöckchen, füllt dasselbe mit Holzasche und läßt dieselbe in der Wäsche mit kochen. Ich habe keine Seife, nehme nur etwas Waschpulver dazu und erziele eine saubere Wäsche. Die Asche könnten sich die Frauen in der Stadt beim Wäcker holen.

Mit genossenschaftlichem Gruß  
Wehrmann A.

### Auswärtige Bezieher

müssen sich wegen Ueberweisung der Zeitung an das Postamt ihres Wohnortes wenden, da von der Geschäftsstelle solche Ueberweisungsanträge nicht ausführbar sind. Ebenso sind Beschwerden über unregelmäßige Zustellung der Zeitung bei dem Postamt ihres Wohnortes zu richten.

### Das Kriegswucherramt im Juni.

In neuen Anträgen gingen im Laufe des Monats 276 ein und 98 früher erledigte wurden wieder aufgenommen. 161 der neuen Anträge gingen von Mietern, 93 von Vermietern, 9 vom Nationalen Frauenbrot und 12 von anderen Behörden aus. Erledigung fanden 397 neue, 167 wieder aufgenommene Sachen. Und zwar durch Vergleich 266 und 83, ohne Abzug von der Behrnterhaltung 204 und 65, mit Abzug 43 und 14 und 19 und 6 Nichtwehmannsfamilien betreffende Fälle. Durch Vermittlung an die Beschlus-Kommission wurden 8 und 37 Sachen erledigt, und durch Begleitung in anderen Fällen 123 und 47 Sachen. Bei 266 Sachen wurden die Fälle des Lieferungsverbandes, des Nationalen Frauenbrotens usw. bewilligt.

Die Beschlus-Kommission erledigte 343 Sachen. Davon durch nachträglichen Vergleich 1 neue und 1 alte, durch Spruch mit Zustimmung des Lieferungsverbandes usw. 224 und 78, mit Abzug von der Behrnterhaltung 4 und 12, durch Entscheidung über wichtigen Grund zum Wähltritt vom Vergleich eine alte Sache und durch Begleitung 4 neue und 1 alte Sache.

In 340 Fällen handelte es sich um Wohnungen, in 9 um Geschäftsräume und in 45 um beides vereinigt. Die Miete der eingeleiteten Mieträume betrug bei 234 Sachen unter 300 Mark, bei 86 bis 480 Mark, bei 22 bis 600 Mark, bei 25 bis 800 Mark und bei 30 noch darüber.

Die Mieter waren Wehrmannsangehörige bei 265 Sachen, und andere Mieter bei 40 Sachen. Ihrem Beruf nach gehörten die Mieter in 244 Fällen zu den Lohnarbeitern, in 54 zu kaufmännischen und technischen Angestellten, in 82 zu selbstständigen Handwerkern und Unternehmern, in 2 zu selbstständigen Kaufleuten und 12 zu sonstigen Berufen.

Unter den vor der Beschlus-Kommission erledigten Sachen befanden sich 18 wieder aufgenommene Sachen, in denen der Vermieter unter Behauptung seiner Pachtlage Wiederaufnahme und anderweitige Festsetzung des Mietzinsanspruches beantragt hatte.

### Verhängnisvoller Fund.

Am 6. März dieses Jahres 7 Uhr morgens sah ein Arbeiter ein Unheil, durch das ein geübter Maschinenbauer entkam. Der 17-jährige Arbeiter warf die Hand des Flegel gelassen und sah etwas Blaudes liegen, das er an sich nahm. Er rannte mit diesem Fund in ein gegenüberliegendes Haus und hier stellte sich heraus, daß es eine wertvolle goldene Uhr gefunden hatte. Der junge Mensch war aber von einem Kriminalbeamten beobachtet worden, der ihn folgte und ihn aufsuchte, das Schmiedere herauszugeben. Dies tat er jedoch nicht, blickte mehrmals über die Uhr geräuschlos hinweg und wurde im Freckland von dem Beamten einen falschen Namen an. Am Freitag fand er nur vor dem Jugendgericht, das ihn wegen Fundunterschlagung zu einer 10-tägigen Gefängnisstrafe und wegen Verletzung eines falschen Namens zu 15 Mark Geldstrafe verurteilte. Strafverweigerung fiel ins Gewicht, daß er bis jetzt leugnete, die Uhr gehört zu haben, die Uhr zu besitzen.

Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am nächsten Montag kann nicht abgehalten werden. Sie fällt also aus.

Konsum- und Spardereine „Vorwärts“. Wir machen die Mitglieder nochmals auf die am Dienstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal „Wilhelmsburg“, Reudorfstraße 54, stattfindende Versammlung aufmerksam. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Bedeutung der „Vollstreckung“ für die Konsumvereine. 2. Konsumangelegenheiten.

Weitere Einführung der Sonntagsschule. Auf Veranlassung des Vereins Schlichter Fahrradhandler haben sämtliche Fahrradhandler von Breslau am 19. Juli beschlossen, vom 22. Juli ab ihre Geschäfte Sonntags geschlossen zu halten.

Thalia-Theater. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer wegen des Abonnements für das Thalia-Theater. Der allgemeinen Ueberzeugung Rechnung tragend, mußten die Preise um ein Geringes erhöht werden, sind aber immer noch so niedrig, daß wohl keine deutsche Bühne damit konkurrieren kann. (Parkett 2. B. einzeln 40 Pf., Balkonsitze und Vorbestellgebühr pro Vorstellung 90 Pf.) Die Auswahl der Stücke ist aus der Anzeige ersichtlich, ebenso die näheren Bedingungen.

Eindbruchdiebstahl. Am 19. Juli, nachmittags, in ein Dieb in eine Wohnung Hildebrandstraße 20 eingebrochen, hat eine silberne Damenuhr, eine schwarze Lederrieftasche mit 28 Mark, und familiäre Lebensmittelmarken gestohlen und jedoch auch noch den Gasentwärtler erbrochen und seines Inhalts beraubt. — Aus einer Wohnung Grünstraße 48 fuhr ein Dieb nachmittags eine Ledertasche, in der sich Geld, eine Brille und eine Anzahl Brot, Butter, Lebensmittel- und Seifenmarken befanden. — In der Zeit vom 15. bis 17. Juli ist ein Dieb in eine Wohnung Kleine Grodenstraße 35 eingebrochen und hat ein Paar braune Leder-Handschuhe, Wert 40 Mark, und ein seidenes Taschentuch gestohlen.

Herrenloses Pferd. In der Nacht zum 20. Juli wurde auf der Kreisstraße ein herrenloses Pferd aufgegriffen, das vermutlich ein Militärpferd ist, da es einen Stempel trägt.

Diebstahl in der Kirche. In der Karntnerskirche wurde am 19. Juli einer Witwe deren schwarze Lederhandtasche gestohlen, die sie für einen Augenblick in der Bank liegen gelassen hatte.

Taschendiebstahl. Am 18. Juli ist einer Frau bei der Fahrt auf der Straßenbahn, Linie 6, aus ihrer Handtasche ein Geldtäschchen mit 40,33 Mark, entwendet worden. — Am demselben Tage wurde einer Handelsfrau aus Frankfurt auf dem hiesigen Hauptbahnhof aus ihrer Handtasche ein Geldbeutel mit 20 Mark, einem Darlehenausweis mit 50 Pf., eine Fahrkarte von Breslau nach Frankfurt, ein Paar goldene Ohrringen, einem Geldbeutel und einem Tragbeutel gestohlen. Ebenfalls am 19. vormittags wurde einer Kaufmannsfrau auf dem Wege vom Hauptbahnhof nach der Taschenstraße aus ihrer Handtasche ein Ledergeleddtäschchen, in dem sich 300 Mark, Geld in Papier und ein Ausweis auf den Namen Peter Schmidt, geb. Strumpf, Witz, befanden, gestohlen.

Zusammenstoß. Ein Straßenbahnzug fuhr am 19. Juli, nachmittags, auf der Viktorienstraße mit einem beladenen Kofferkastenwagen so heftig zusammen, daß an dem Kofferkastenwagen die Seitenfenster zertrümmert und er auch sonst stark beschädigt wurde.

Ein Dieblicher angefallen. In der Nacht zu Freitag, kurz nach 2 Uhr, hörte der Inhaber des Papierwaren- und Zigarengeschäfts Hubenstraße 93 verdächtiges Geräusch in seinem Laden. Er schlich leise hinein und ergriff dort einen Dieb. Um den Mann festzunehmen, geriet er mit ihm ins Handgemenge und ließ sich veranlassen, auf den Dieb einen Schuß abzugeben, der den Dieb in einen Oberkörper traf. Der Mann brach auf der Straße zusammen. Der Kaufmann zog nun den Feuerwehler. Die hierauf erscheinende Feuerwehler legte dem Verletzten einen Notverband an und überführte ihn ins Wenzelsbunde-Frankenhaus. Er wurde erpicht, daß der auffällig anständig gekleidete Dieb in der Sedanstraße wohnhafter Richter vom Wenzelsbunde in der Sedanstraße ist.





# Verordnung betreffend die Abgabe von Kohlen.

Auf Grund der §§ 1, 2, 17, 18, 19 der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915 ordnen wir mit Zustimmung des Regierungspräsidenten unter Aufhebung unserer Anordnung vom 4. Juli 1917 hiermit an:

## § 1.

### Für Haushaltungen.

- Kohlenhändler dürfen an Haushaltungen, die ihren Bedarf abholen oder abholen lassen, während eines Zeitraumes von je 10 Tagen nicht mehr als 1 Zentner abgeben, die Haushaltungen nicht mehr entnehmen.
- Die Kohlen dürfen nur gegen Abgabe von Marken veräußert werden.
- Die Inhaber von Kohlenmärkten sind verpflichtet zu liefern. Der Kohlenhändler muß ihnen, solange er Vorrat hat, mindestens 1/2 Zentner abgeben. Er darf die Abgabe nicht deswegen ablehnen weil die Kohle, die er auch im Vorrat hat, für andere Haushaltungen oder Betriebe vorbestimmt ist. Diese Vorbestimmung gilt nicht für die Konsumvereine und für die sogenannten Wohnplatzhändler, d. h. solche Händler die Lagerplätze mit Bahnanschluss besitzen.
- Die Kohlenmärkte werden in den Brotmarkenausgabestellen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte oder eines Kohlenbezugscheines abgegeben. Der Magistrat ist berechtigt, die Ausschüttung der Kohlenmärkte von der Abgabe einer schriftlichen eidesstattlichen Versicherung über die Höhe der etwa vorhandenen Vorräte an Kohlen und Brilleits abhängig zu machen.

Die Zahl der auszugehenden Kohlenmärkte, die darauf zu verbringende Kohlenmenge und die Gültigkeitsdauer der Kohlenmärkte bestimmt der Magistrat.

- Die Abgabe der Marken wird auf der Lebensmittelkarte ober auf dem Kohlenbezugscheine vermerkt.
- Die Kohlenhändler haben die Marken gesammelt und gebündelt bis zum 4. eines jeden Monats an die Geschäftsstelle für Kohlenversorgung abzuliefern.

## § 2.

- Kohlenhändler dürfen an Haushaltungen, denen sie Kohle abbringen oder abbringen lassen und die keinen Bezugsschein haben, bis auf weiteres im Kalendermonat nicht mehr als 5 Zentner abgeben, die Haushaltungen nicht mehr entgegen nehmen.
- Bei Aufgabe der Bestellung hat der Haushaltungsvorstand zum Beweise dafür, daß er keinen Bezugsschein hat, die Lebensmittelkarte dem Kohlenhändler vorzulegen und außerdem die Versicherung abzugeben, daß er nicht mehr als 1 Zentner Vorrat und im laufenden Monat die ihm zustehenden 5 Zentner noch nicht erhalten hat.
- Die Abgabe der Kohle an den Verbraucher ist auf der Rückseite der Versicherung vom Kohlenhändler mit Angabe des Tages, der Lieferung und seines Namens oder seiner Firma zu vermerken. Die Versicherungen sind vom Kohlenhändler bis zum 4. eines jeden Monats gebündelt an die Geschäftsstelle für Kohlenversorgung abzugeben.
- Der Haushaltungsvorstand ist für die Richtigkeit seiner Angaben über den Namen seines Vertreters verantwortlich.
- Den Haushaltungen ist die Einbindung bei mehreren Händlern in demselben Monat und auch die Einbindung nach § 1 und 2 nebeneinander untersagt.

## § 3.

### Für Gewerbebetriebe.

- Kohlenhändler dürfen ohne Vorlegung eines Bezugsscheines an gewerbliche Betriebe mit nicht mehr als 10 Arbeitern, für Geschäft- und Büroräume mit nicht mehr als 10 Angestellten, sowie an Gasthäuser mit weniger als 20 Betten nur den Bedarf für 2 Wochen auf einmal abgeben, die Inhaber nicht mehr entnehmen.
- Der Händler hat sich bei Entgegennahme der Bestellung vom dem Inhaber eine unterschriebene vollzogene Versicherung aufstellen zu lassen, daß er die bestellte Menge ausschließlich für seinen Betrieb in den nächsten 2 Wochen gebraucht, für den Mindestbedarf darstellt und sein Vorrat an Kohlen geringer ist, auch daß er keinen Bezugsschein für den Gewerbebetrieb hat. Der Kohlenhändler hat Vorbrüche für die Versicherungsscheine vorrätig zu halten. Puffer hierzu werden an der Geschäftsstelle der Kohlenversorgung verabfolgt.
- Der Inhaber und neben ihm der Ausstellende sind für die Richtigkeit der Versicherung verantwortlich.
- Die Versicherungen für Wädherrn, Fleischer und andere Nahrungsmittelbetriebe müssen vor allen anderen, untereinander nach der Reihenfolge des Einganges ausgeführt werden. In Zweifelsfällen entscheidet auf Anrufen der Magistrat (Preisprüfstelle, Aussch. VII), ob die Versorgung einzureihen ist.
- Der Händler hat auf der Rückseite der Versicherung den Tag und Monat der Abgabe unter Beifügung seines Namens oder seiner Firma zu vermerken und die Versicherung am 16. und 1. eines jeden Monats gebündelt an die Geschäftsstelle für Kohlenversorgung abzugeben.
- Den Betriebshabern ist die Einbindung für einen auch nur teilweise gleichen Zeitraum bei mehreren Händlern untersagt.

## § 4.

### Bezugscheine.

- Haushaltungen und die in § 2a bezeichneten Kohlenverbraucher, die Kohlen auf Vorrat beziehen wollen, erhalten auf Antrag Bezugscheine über 70 vom Hundert ihres Mindestbedarfes von der Ankündigung ab bis 31. März 1918. Der Magistrat setzt den Mindestbedarf fest.
- Die Ausgabe der Bezugscheine wird auf der Rückseite der Lebensmittelkarte, die zu diesem Zwecke vorzulegen ist, durch Aufdruck eines Stempels „Kb.“ vermerkt. Auf derartig bezeichnete Lebensmittelkarten dürfen weder Kohlenmärkte noch Kohlen gefordert oder verlangt werden. Die Inhaber von Kohlenbezugscheinen dürfen Kohlenmärkte oder Kohlen nur gegen Vorlegung dieser Scheine erhalten. Jede Abgabe von Kohlen auf Bezugscheine ist auf dessen Rückseite vom Kohlenhändler unter Angabe der Menge, des Tages und unter Beifügung der Unterschrift oder des Firmenstempels zu vermerken.
- Einprüche gegen den Inhalt der Bezugscheine sind bei der Geschäftsstelle der städtischen Kohlenversorgung, an der Magdalenenstraße 10, schriftlich anzubringen.
- Bei der Ausgabe von Marken (§ 1b) für den Bezug von Kohlen wird die damit zugemessene Menge auf dem Bezugscheine vermerkt, dieser gilt dann nur noch über den durch Marken nicht gedeckten Rest.
- Bei Teillieferungen bleibt der Bezugschein in Händen des Bezugsberechtigten bis zur Lieferung der ganzen bewilligten Menge. Bei der letzten Lieferung ist der Bezugschein dem Händler abzugeben. Die Händler haben die eingefammelten Bezugscheine bis zum 4. eines jeden Monats an die Geschäftsstelle der Kohlenversorgung gebündelt abzugeben.
- Wenn Kohlen ohne Bezugschein von auswärts bezogen werden, so ist dieser zur Abänderung oder Ungültigkeitserklärung an die Geschäftsstelle für Kohlenversorgung zurückzugeben.

## § 5.

### Allgemeine Bestimmungen.

Kohlenhändler dürfen zur Erlangung von Bezugscheinen oder Marken, Bezugscheine oder Marken dürfen zur Beschaffung von Kohlen an andere Personen als für die sie ausgestellt sind nicht überlassen werden.

## § 6.

Kohlen im Sinne dieser Verordnung sind auch Stein- und Braunkohlenbrilleits.

## § 7.

Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Verordnung sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Magistrats zulässig.

Der Magistrat kann die Kohlenhändler, die einen Lagerplatz haben, den Vorschriften dieser Verordnung unterwerfen oder für sie besondere Vorschriften erlassen.

## § 8.

Der Magistrat kann in dieser Verordnung Ausführungsverordnungen erlassen.

## § 9.

Widerstandshandlungen gegen diese Verordnung und die dazu erlassenen Ausführungsverordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

## § 11.

Diese Verordnung tritt am 1. August in Kraft.  
Breslau, den 21. Juli 1917.

## Der Magistrat Städtischer Königlich Haupt- und Residenzstadt.

In vorstehender Verordnung wird folgendes bekannt gegeben:  
**A. Kohlenmärkte.**

- Vom 1. August d. J. ab findet eine zentnerweise Abgabe von Kohlen oder Brilleits an Haushaltungen, die ihren Bedarf abholen oder abholen lassen, nicht mehr gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte, sondern nur noch gegen Abgabe von Kohlenmärkten statt.
- Kohlenmärkte werden während der Zeit vom 24.-27. Juli 1917 in den Brotmarkenausgabestellen B. und C. nach näherer Bekanntmachung an den Anschlagstulen gegen Vorlegung der grünen und gelben Lebensmittelkarten ausgegeben. Zur Empfangnahme der Kohlenmärkte ist nur berechtigt, wer weniger als 5 Zentner Kohlen oder Brilleits im Vorrat hat und über die Höhe seines Kohlenvorrats eine eidesstattliche Versicherung abgibt. Vorbrüche hierfür werden in den Ausgabestellen bereitgehalten.
- Die Marken lauten über je 1/2 Zentner und gelten für die durch den Aufdruck nachgewiesene Zeit. Ausgegeben werden 18 Marken für den Zeitraum vom 1. August 1917 bis zum 31. Oktober 1917. Wer Vorrat besitzt, erhält entsprechend weniger Marken.
- Die Kohlenmärkte werden in 3 Farben, weiß und rosa, ausgegeben. Die rosafarbenen Marken können Haushaltungen beanpruchen, die keine Gasfeuerungseinrichtung haben und dies entweder durch Vorlegen des Spiritusbezugsscheines oder durch Bescheinigung des Hausleiters oder Hausverwalters nachweisen. Die weißen Marken werden den übrigen Bezugsberechtigten ausgehändigt.
- Nach Inhaber von Bezugscheinen (vergl. unter B.), die nicht in der Lage oder gewillt sind, sich größere Kohlenmengen zu beschaffen, können gegen Abgabe der oben in § 2 vorgeschriebenen eidesstattlichen Versicherung auf den Kohlenbezugschein Kohlenmärkte der oben bezeichneten Art und Zahl anfordern. Die durch den Bezugschein angewiesene Menge wird in diesen Fällen entsprechend der verbrauchten Markenzahl geführt.
- Lebensmittelkarten und Kohlenbezugscheine, die auf die Marken abgegeben werden, sind mit einem Stempelaufdruck „Km“ zu versehen.

## B. Bezugscheine.

- Für die Festsetzung des Mindestbedarfes, von dem bei der Berechnung der im Bezugschein ausgewiesenen Kohlenmenge ausgegangen worden ist, sind die „Mittellinien“ maßgebend gewesen, die in der morgigen Nummer des Gemeindeflaten veröffentlicht werden. Vor Erhebung von Einsprüchen (§ 4 a der Verordnung) empfiehlt sich daher Einsicht in diese Mittellinien.
- Kohlenbezugscheine, für die die Entwürfe bei der Geschäftsstelle des Magistrats für Kohlenversorgung bis zum 30. Juni 1917 eingereicht worden sind, werden vom 21.-27. Juli 1917 in den Brotmarkenausgabestellen B. und C. gegen Vorlegen der grünen oder gelben Lebensmittelkarte ausgegeben. Die Ausgabe ist auf der Lebensmittelkarte durch einen Stempelaufdruck „Kb.“ zu vermerken. Das Nähere über Tag und Stunde ist auf den Anschlagstulen bekannt gegeben.  
Der Zeitpunkt der Ausgabe der nach dem 30. Juni beantragten Kohlenbezugscheine wird später veröffentlicht werden. Sofern sich der bei Stellung des Antrages gemeldete Bedarf durch anderweitigen Bezug an Kohle oder Brilleits vergrößert hat, wird die auf den Bezugscheinen ausgewiesene Menge um den Zugang geführt.  
Der Abholer hat über die Höhe des Bezuges eine schriftliche, eidesstattliche Versicherung abzugeben. Vorbrüche hierfür werden in den Ausgabestellen bereit gehalten.
- Über Bezugscheine für gewerbliche Betriebe, die sich Kohlenvorrat anschaffen wollen, werden demnächst Bestimmungen erlassen werden.  
Zur Bescheinigung der Ausgabe der Kohlenmärkte und Bezugscheine wird es dienen, wenn die eidesstattlichen Versicherungen nach A2 und B3 zu Hause ausgefüllt und unterschrieben mitgebracht werden. Die Vorbrüche hierfür können von Montag den 23. d. M. ab an den Brotmarkenausgabestellen in Empfang genommen werden.  
Der Magistrat übernimmt für die tatsächliche Lieferung der auf den Kohlenmärkten und Kohlenbezugscheinen angegebenen Mengen keinerlei Gewähr.  
Breslau, den 22. Juli 1917.

## Der Magistrat, Kohlenversorgung. v. Matton. v. Matton.

## Voranmeldung für Lebensmittel.

I.  
Es werden demnächst voraussichtlich abgegeben werden:  
a) auf Nahrungsmittelkarte 17 Sago  
b) „Lebensmittelkarte 66 Haferezeugnisse  
c) „Lebensmittelkarte 67 Suppenrezepte  
Wer auf diese Marken Waren kaufen will, hat in den Tagen vom Erlasse dieser Bekanntmachung ab bis spätestens Mittwoch, den 25. Juli 1917 einem Verkäufer nach seiner Wahl die aufgerufenen Marken zur Abtrennung des Anhangs und Abstempelung (Ausstattungsbereitstellung) vorzulegen.  
Berechtigt zur Annahme der Voranmeldung sind die Geschäfte, die schon bei der letzten Verteilung diese Waren befugt verkauft haben.  
II.  
Die berechtigten Verkäufer haben die gesammelten Anhänge bis spätestens 26. Juli 1917 bei einer der bereits bekannt gegebenen Stellen, von der sie die Ware erhalten werden, in vorgegebener Form (Umschläge) einzureichen. Da beabsichtigt ist, auf die weißen Nahrungsmittelmarken die doppelte Menge Sago abzugeben, so sind die weißen Nahrungsmittelmarken doppelt zu zählen.  
Breslau, 20. Juli 1917.

## Stadtverteilungsstelle. Dr. Wagner.

Verordnung des Kriegsteilnehmers, Herr Jannitsch hat ihren Gültigkeit verloren. Preis 10 Pfennige.  
Es begeben sich unter Unterschrift und im Auftrag...



Moderne Glasbatistkragen, glatt, gelocht und mit Spitzen garniert	2,95, 2,45,	1
Moderne Glasbatistkragen, U-Boot- und Kapuzinerform	3,95,	2,95
Batist- und Tüll-Fichus mit Spitzen garniert	5,50, 4,95,	2,25
Damen-Batist- und Tüllwesten mit Spitzen garniert	3,95,	3,45
Kinder-Garnituren, weiß und ocker, rund und Matrosenform	2,95, 2,75,	2,45

## Noten! Deutsche Musik-Sammlung 20

enthält 300 verschiedene Stücke jeder Band

## Album vom Riesengebirge 1,00

enthält 32 gute Aufnahmen, elegant gebunden Band	1,00
Deutsche Spielkarten, 32 Blatt	Spiele 20
Sixtblocks	Stück 18
Notizblocks	Stück 15
3 Dutzend Reißzwecken	15
Stangenkreide	17 Stück 20
Bismutdraht	Stück 10
Rosenlaub	12 und 10
Lampenschirme, rot und grün, 6teilig	Stück 48
Ansichtskarten von Breslau, bunt	5 Stück 10
Postkarten-Rahmen, hoch und quer	Stück 12

## Emaillierwaren

Töpfe, gefalzt	13 cm 1,45, 14 cm 1,65
Schaffnerkannen	1 Liter 1,50, 2 Liter 2,35
Elmer	28 cm 3,95
Wasserkannen	8 Liter 3,95, 10 Liter 4,35
Trinktöpfe, gestanzelt	Stück 48
Reibeisen	Stück 65
Butterdosen	Stück 75
Taschenkrüge	1/2 Liter 2,75, 1/4 Liter 2,95

## Figuren, bunt

Kinder mit Korb	Stück 1,25,	85
Figuren, dreibunt		98
Figuren, zweibunt		75
Figuren, Radler mit drei Kindern	Stück 1,45	
Figuren, Baby	Stück 55,	45
Figuren, weiß, mit Korb	1,25,	65
Zigaretten-Etui, vernickelt und lackiert, Stahl	Stück 2,25, 1,95, 1,75, 1,65, 1,25	1,10

**Ledersohlenmacher „Famos“**  
vollkommenster Ersatz für ein Paar Sohlen.  
„Famos“ paßt auf jede Sohle, ob groß ob klein, gleich gut und sieht vorzüglich aus.  
„Famos“ kann nicht abgelesen werden oder verloren gehen infolge der eigenartigen Anordnung der Plättchen, diese ermöglichen gefahrlos elastischen Gang.  
„Famos“ wird mit eingeschlagenen Stiften geliefert ein Kind kann ihn befestigen.  
Große Ersparnis. Große Haltbarkeit.  
„Famos“ ist so gut wie eine Doppelsohle  
Für Herren- und Damenschuhe 85

## Lebensmittel

Kümmelgewürz	45	Puddingpulver Aroma	45
5 Pack		3 Kartons	
Hausmannskost-Suppe mit Pilzgeschmack	55	Vanillin-Pulver	25
2 Kartons		3 Pack	
Melken, Paprika	40	Delikates-Suppen	70
Piment, Macisblüte	3 Pack	2 Kartons	
Ersatz für Zitrone!	130	Sardinen	100
Citronenz	Flasche	Dose 1,45, 1,30,	
Fertheringe	185	Feinste Suppenwürze	50
in Tomatensauce		Flasche 95, 65,	
600 Gramm-Dose			
Neue saure Gurken	20	Wermuth-Obstweil	220
Stück		1/4 Liter-Flasche	



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Juni.

Ueberraschungen des Breslauer Stadthaushaltes.

Schon vor einigen Wochen konnte mitgeteilt werden, daß der End-Abschluß der städtischen Kassen über das Jahr 1916 den städtischen Ueberschuß von

fast 3 Millionen Mark.

genau 2 949 399 Mark, aufweist. Woher dieses außerordentlich gute Resultat? Eine genaue Durchsicht des Abschlußes zeigt, daß der Ueberschuß fast gänzlich den während des Krieges erheblich gestiegenen Einnahmen zu danken ist, die sich bei der Einkommensteuer und der Gewerbesteuer geltend machen.

Die Gewerbesteuer brachte mehr ... 2 045 000 Die Einkommensteuer brachte mehr ... 8 188 Die Grundsteuer brachte weniger ...

Zum Teil ist das große Wachstum der Steuern auf die gestiegenen Einkommen aller Klassen, auch der Arbeiterlöhne und Beamtengehälter, zurückzuführen, ganz überwiegend aber auf die Kriegsgewinne des Handels und der Industrie, was ja schon die Vermehrung der Millionäre um 160 in der Stadt darthut. Denn es muß berücksichtigt werden, daß ja die Einkommen der Kriegsfamilien unter 3000 Mark steuerfrei geblieben sind, die Erhöhung also überwiegend auf die höheren Einkommen zurückzuführen ist. Sieht man das in Betracht, dann ergeben die gestiegenen Steuern, daß das Gesamteinkommen der Breslauer Steuerzahler um

rund 16 bis 50 Millionen Mark gestiegen

ist, wobei natürlich die gestiegenen Preise für alle Waren, also der gesunkene Geldwert, berücksichtigt werden muß.

Aber außer dieser großen Ueberraschung zeigt der Kassen-Abschluß der Stadt auch noch weitere wesentliche Abänderungen. Der Ueberschuß hätte trotzdem nicht eintreten können, wenn nicht andere Verwaltungen große Verschreibungen gestattet hätten. Es brachten nämlich

weniger Ueberschuß:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes Elektricitätswerke (705 535 M.), Wasserverke (326 969 M.), Gaswerke (65 780 M.), Straßenbahn (116 988 M.), Gasen (148 838 M.), Marktweien (Markthallen) (81 300 M.).

Wie konnte es trotz dieser Ausfälle von zusammen fast 1 1/2 Millionen Mark zu dem Ueberschuß kommen? Darüber geben nachstehende Zahlen klaren Aufschluß.

Es haben weniger gekostet:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes städtische Armenpflege (468 354 M.), Krankenhäuser (191 238 M.), Heilanstalt Einbaumstraße (80 676 M.), Säuglingsheim (30 233 M.), Arbeitsanstalten (31 103 M.), Volksschulen (224 870 M.), höheren Schulen (84 428 M.), Handwerkerschule (31 636 M.), Straßenbeleuchtung (48 162 M.), Kanalisation (81 033 M.).

Dazu hier der Ueberschuß der Stadtkasse um 150 000 M. Auf diese Weise konnte der Ausfall der industriellen städtischen

Anlagen gedeckt werden. Besonders interessieren die Ersparnisse bei den Armen- und Krankenanstalten mit zusammen über 700 000 Mark. Sie konnten erzielt werden, weil Reich und Staat ein Teil dieser Kosten als Kriegsfürsorge übernehmen, also der Stadt gespart haben. Neben den 60 Prozent Zuschuß für die Ausgaben der Kriegsfürsorge kamen also auch diese Kosten der Stadt zugute, was man bei der Verteilung dieser Ausgaben leider nicht immer berücksichtigt hat, wenn man die sozialdemokratischen Anträge ablehnte. Noch heute gilt für die Kriegsunterstützung der ganz ungenügende Satz von 36 Mark pro Monat für die erste (oder die alleinlebende) Person!

Bedauerlich sind die Ersparnisse im Schulwesen, denn sie gehen auf Kosten der Ausbildung unserer Kinder, aus den Gesamtersparnissen konnten auch die Mehrausgaben für Beamtengehältern, für das Stadttheater und viele der verschiedenen Ausgaben gedeckt werden. Der geringere Ertrag der Straßenbahn (statt 1 020 000 M. nur 903 000 Mark) wird auf die Kriegsteuererhöhung und auf Mehrausgaben für Wohnen zurückgeführt.

Die Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter hatte zu Mittwochabend eine Mitgliederversammlung nach den Unionssälen einberufen, die sehr gut besucht war. Zunächst gab der Kollege Unger den Geschäftsbericht vom zweiten Vierteljahr, aus dem zu entnehmen ist, daß von 25 zu erheblichen Differenzen mit den Arbeitgebern 24 zur Zufriedenheit beigelegt wurden. Bedauerlicherweise haben verschiedene Betriebe willkürlich die Arbeitszeit anders geregelt, ohne Rücksicht auf das bestehende Vertragsverhältnis. Hierzu leisteten vor allem in der Brauerei Haase die Bundesgenossen ihre Hilfsdienste. Da der Betrieb als kriegerisch anerkannt ist, verschänzte sich die Stellung hinter den Arbeiterschuß, jedoch zurecht keine anderen Schritte unternommen werden können.

Ueber Betriebsbeschränkungen oder Betriebszusammenlegungen ist in Breslau und Umgegend bisher nicht zu klagen. Doch ist möglicherweise im kommenden Jahre damit zu rechnen, zumal eine weitere Herabsetzung des zu verarbeitenden Materials angeordnet wurde.

Den Kassenbericht, der als günstig zu bezeichnen ist, gab Kollege Hillmann.

Ueber Teuerungszulagen in der Brauerei- und Mühlenindustrie vorbereitete sich Kollege Unger in einem Vortrage. Er schildert, wie hartnäckig sich die Unternehmer im vorigen Jahre gegen eine Teuerungszulage gestraubt haben. Und wäre nicht der Verband ganz energisch eingeschritten, so hätten die Arbeiter lange auf eine Teuerungszulage warten können. Doch die damals gewährte Zulage von 7 Mark pro Woche für Ehefrauen, 6 Mark für Unterhaltende und 3 Mark für weibliche Arbeiter steht heute in gar keinem Verhältnis mehr zu der ganz enormen Teuerung. Darum hat sich der Verband von neuem an die Unternehmer gewandt mit dem Wunsch nach einer erhöhten Teuerungszulage. Die Angelegenheit scheint sich aber dadurch zu verzögern, daß ein großer Teil der Herren vorerst ist und die anderen sich auf die bestehenden Tarifverträge berufen. Daß die Unternehmer sehr wohl instande sind, den Arbeitern einen höheren Lohn zu zahlen, ist daraus zu ersehen, daß Herr Hopf von dem Bode her, wo er sich zurzeit befindet, angeordnet hat, seinen Arbeitern und Arbeiterinnen die Teuerungszulage um 3 Mark pro Woche zu erhöhen und die Ueberschundenzüge zu verdoppeln. Der Arbeiter führt dann noch an, daß der Arbeitslohn in Breslau an niedrigerer Stelle steht; auch zahlen andere Großstädte bedeutend höhere Teuerungszulagen. Aus der Mitte der Versammlung wurde dann folgende Entschliessung eingebracht, die angenommen wurde:

Die heute in den Unionssälen versammelten Brauerei- und Mühlenarbeiter erklaren die Verbandsleitung, dahin zu wirken, daß die Arbeitgeber nunmehr eine der jetzigen Zeit entsprechende höhere Teuerungszulage gewähren, da es bei der gegenwärtigen Teuerung unmöglich ist, bei dem jetzigen Einkommen sich und die Familienangehörigen auch nur einigermaßen ernähren zu können.

Wir erwarten, daß die Arbeitgeber den berechtigten Wünschen der Arbeitnehmer möglichst umgehend Rechnung tragen und setzen das Vertrauen in die Verbandsleitung, die Interessen der Arbeitnehmer nötigenfalls mit allem Nachdruck zu vertreten.

Ein Stimmungsmesser.

Aus einem oberflächlichen Vorles erhalten wir folgenden Brief, der den Inhalt vieler Schreiben widerspiegelt, die uns in den letzten Monaten erhalten haben:

Ich will heute mit einigen Zeilen an Sie herantreten, welche wohl für Ihre Partei nicht ganz uninteressant sein dürften.

Es ist ein kleines Dorf mit nur katholischen, polnischen Bauern, welche sich vor dem Kriege um die Politik abmühten nicht kümmerten und auch von der Sozialdemokratie nicht wissen wollten, weil sie stets die Meinung vertraten, daß nur ein Mann ohne Glauben Sozialdemokrat sein kann.

Nicht durch die lange Dauer des Krieges ist das Volk endlich jenseitig aufgewacht (wohl von den aus dem Feinde heimgekehrten Söhnen!), auch es der Sozialdemokratie die größte Freundschaft entgegengebracht. Die Bauern erklären jetzt offen, daß sie im Falle einer Wahl ihre Stimmen nur noch für einen Sozialdemokraten abgeben würden.

Früher wurde hier nur berjenige gewählt, welcher vom Pfarrer empfohlen wurde, heute liegt die Sache anders. Selbst nach dem Volk beutlich, wer sein Wohl will und sich um den Frieden am meisten bemüht.

Ich lasse mir die Volkswacht ebenfalls herbei schicken und wird dieselbe hier von allen gern gelesen. Jeder sagt: Die Zeitung schreibt wenigstens die Wahrheit!

Ich wünsche mir, daß die Zeitung auch auf dem Stande die größte Verbreitung findet, so wie ich es auch aus dem Felde erwünschtere habe.

Ich habe mich zum Schreiben dieser Zeilen veranlaßt gesehen, weil ich sehr erkaunt war über die jetzige Meinung des hier lebenden Landbevölkerung. Achtungsvoll S. P.

Wie gesagt: Schoeden städtischen Friede geht jetzt jeden Tag bei uns ein. Die Sozialdemokratie kann der politischen Entwicklung der nächsten Zeit mit größtem Vertrauen entgegensehen.

Die Gesundheitsverhältnisse im Juni.

Die Zahl der Geburten betrug 570 (davon 125 uneheliche), und zwar 300 Knaben und 270 Mädchen. Die Zahl der Gestorbenen betrug 722, davon 333 männlichen, 389 weiblichen Geschlechts. Von den Gestorbenen waren 66 = 9 Prozent nicht ortsangehörig. Die Kindersterblichkeit hat fast zugenommen; es starben von Kindern im ersten Lebensjahre 128 (gegen 98 im Mai), davon 45 uneheliche.

Von den einzelnen Krankheiten zeigte in Breslau die Diphtheritis eine erfreuliche Abnahme, 80 Fälle (gegen 101 im Mai) mit nur drei Todesfällen. Das Scharlach fieber hielt sich ungefähr auf gleicher mäßiger Höhe; 60 Erkrankungen mit acht Todesfällen. An Masern erkrankten 120 (+4) an Unterleibsstypus 2, an Wochenbettfieber 1. An Keuchhusten sind vier Kinder gestorben. Von Pocken sind zwei, von Genickstarre eine, von Ruhr vier Erkrankungen gemeldet. Die Zahl der Todesfälle an Typhus durchfall und Darmkatarrh hat zugenommen, der heißen Witterung entsprechend, 39 (gegen 27 im Vormonat). An Tuberkulose starben 156, an Entzündungen der Nimmungsorganen 88 (gegen 110 im Mai). Groß war die Zahl der Sterbefälle durch gewalttätigen Tod, 34, davon 21 durch Selbstmord und 13 durch Mord.

Letzte Warnung zur Aluminium-Abfertigung. Die Metallbeschlagmehle des Magistrats von Breslau vor öffentlich im Angelegenheit dieses Blattes und durch Anschlag eine letzte Warnung zur noch straffen Abfertigung an die Besitzer der durch die Verordnung vom 1. März 1917 betreffenden Gegenstände aus Aluminium, die noch nicht abgeliefert worden sind. Später werden Festsetzungen durch Kaiser stattfinden, und es werden dann gegebenenfalls Anträge auf Befreiung gestellt werden müssen. Nach Aluminiumgehalt betreffend sollen zahlreiche Denunziationen von guten Freunden, Dienstmägden usw. vorliegen. Die bisher nur für Annahme von Aluminiumgegenständen geöffneter Sammelstellen nehmen von jetzt an auch die Bekanntmachung vom 20. Juni 1917 beschlagnahmten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Kobalt, Zinnblei und Bronze an.

Das ist der Krieg!

Gelt, Mutter, gelt, das ist der Krieg, Wenn hoch vom Turm die Glode läutet, Wenn dumpf ihr Schloß uns neuen Sieg Und wieder neuen Ruhm bedeutet!

Wenn auf dem Platz die Musik steht, Und wenn die Leute alle laufen, Und wenn es durch die Reihen geht, Als wie des fernern Waldes Rauschen!

Das ist der Krieg, gelt Mütterlein, Wenn folgt die deutsche Banner wehen, Und wenn sich alle Menschen freuen Und wenn wir nicht zur Schule gehen? — —

Die Mutter kann — die Mutter schweig — — Dann sagt sie leise zu dem Kleinen: Mein liebes Kind, das ist der Krieg, Wenn rings im Land die Mütter weinen! — — (Phil. Schaffert in der „Völler Kriegszeitung“.)

Ihr Mädchen aus dem Volke!

Das Mädchen aus dem Volke — so heißt die bekannte Wiener Arbeiterinnenführerin, Genossin Adelheid Rapp, in ihrem Lebenswörter „Mädchenbuch“ — empfängt in seiner Jugend nicht die Erziehung, wie die Mädchen aus wohlhabenden Kreisen zu teil wird. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Erziehung der reichen Mädchen ein Vorbild bedeutet. Oft ist es nur äußerer Anschein, was wie Bildung ausseh, das und Geist aber sind in Wahrheit ungepflegt.

Das reiche Mädchen hat demnach viel voraus. Bis ins betrocknete Alter wird es begehrt und bewundert. Man begehrt es in die Schule, in das Theater und zum Tanz. Selbst bei Spiel und Sport ist die Erziehung oder die Mutter zugegen, um jedes Wort zu überwachen.

Arbeitermädchen sind sich selbst überlassen. Schamlos gehen sie zur Schule und wieder heim, schamlos und unbehindert treten sie in den Bann. Mädchen der Arbeit gehen ihrer Beschäftigung nach und überall, sei es im Laden oder im Kontor, im Garten oder im Feld, überall können sie mit Männern zusammen sein, sei es mit dem Chef, mit dem Angestellten oder mit dem Arbeiterkollegen.

Die Männer aber leben in dem Mädchen, und ist es noch so jung, schon die Arbeit über sie zu legen. Sie haben

mit den Mädchen anders als mit den Kollegen. Manches Wort dringt an die Ohren der jungen Arbeitermädchen, das ihnen im Anfang, wenn sie es zuerst vernahmen, die Schamröte in die Wangen treibt. Sie werden verlegen, schlagen die Augen nieder, versuchen abzumachen, und man läßt sie aus. Die Männer ergötzen sich an dieser Verwirrung und die älteren Arbeiterinnen, denen es auch einst so ergangen, die aber jetzt abgehärtet sind, lachen. Sie meinen, so wie es ihnen ergangen ist, muß es jeder ergeben. Sie meinen Mädchen aber gedulden sich mit der Zeit an die Schamröten, die sie zuerst befeht und abgeblasen haben.

Das muß aber nicht so sein, und an Euch, an den jungen Mädchen von heute, ist es, dies zu ändern. Ihr habt die Pflicht, voranzugehen, damit das arbeitende Mädchen in Zukunft höher gewertet werde.

Wenn Eure Vorgesehnen Euch bedrücken durch unangenehme Neben, die Ihr gewöhnlich noch gar nicht versteht, von denen Ihr nur fühlt, daß sie unpassend sind, wendet Euch weg. Seid stolz, laßt nicht! Gar bald werden die Herren sich sagen: Na, mit der ist nichts, die versteht keinen Spaß! Ganz recht, versteht Spitze, die ungeschicklich und gemein sind, nicht! Versteht sie auch nicht von den Arbeiterkollegen, behandelt sie so wie die Vorgesehnen, wenn sie in Euch nur ein Spielzeug für ihre Späße erblicken wollen.

Alle, die Vorgesehnen und die Mitarbeiter, werden gar bald merken, daß sie in Euch gescheitete Mädchen zu achten haben, die höher stehen, als man bisher von Arbeitermädchen angenommen hat. Mag man Euch stolz, prübe, so nennen, diese Eigenschaften sind in diesem Falle eine Ehre. Wenn Ihr sonst Eure Pflicht als Arbeiterinnen tut, wenn Ihr treue, hilfsbereite Kolleginnen seid, wo und wann dies erforderlich wird, wenn Ihr in allen Dingen, die das Arbeitsverhältnis angehen, solidarisches seid, das heißt, wenn Ihr Euren Kollegen und Kolleginnen der Unterstützung, bei Sammlungen für Streiks und Aussperrungen oder für kranke Kollegen leistet und Euer Scherstein gebet — auf daß auch Euch geleistet werde, wenn es notwendig werden sollte — dann wird sich die Achtung für Euch erhöhen. War nicht Euch dann nicht nur als gute, pflichtbewusste Kolleginnen, sondern auch als gewandte, stolze Mädchen betrachten, die sich in ihrer Ehre nicht unterwerfen, in ihrem Schamgefühl nicht verletzen lassen.

Hürdet nicht, Euch als Ausnahme löcherlich zu machen. Wenn alle, die dieses Leben durchwandeln, wenn Ihr es allen bekannten Mädchen zum Vorschein gebt, dann wird es bald kein Geheimnis mehr sein, sondern alle Mädchen mit euren Anforderungen werden dazu beitragen, daß die Achtung vor dem Geschlecht ein Leben wird.

Ihr Mädchen! Nicht wahr, Ihr wollt es alle gut haben in der Welt, Ihr wollt, daß es auch für die, die arbeiten, schön sei, daß auch ihnen Freude bereitet werden, und nicht nur Sorgen. Nun wohl. Das ist möglich, eine neue Zeit soll kommen, in der auch die Mädchen aus dem Volke mehr lernen können als heute, eine Zeit, in der auch ihnen eine Erziehung werden soll, nicht nur zur hundert, hundertfachen Arbeit, sondern zum Erlernen und Genießen des vollen Menschentums. Eine Sommerferien soll nicht ein Teil der ungeschicklichen Arbeit sein, sie soll nicht abgepaßt sein von der ständigen Arbeit, sondern sie soll der selbstverständlichen Lohn Eures Fleißes, Eurer mühseligen Tätigkeit sein. Diese neue Zeit braucht aber neue Menschen, die sie vorbereiten. Ihr nun soll solche neue Menschen, bessere Menschen werden.

Bemerktes.

Drei Grabe des Doffels. In die über einen Soldaten geführten Akten wurde in einem französischen Militärarchiv, so erzählt „Le Temps“, infolge offizieller Befehls, daß der Träger dieses Namens gefallen sei, die Bemerkung „toi“ eingeschrieben. Bald darauf starb der Soldat, der nur vermerkt worden war, wieder zu seinem Regiment, und da der Beamte nicht das Aktenstück mit Durchschreibungen vernagieren wollte, schrieb er „irritant comme toi“ dazu. Wiederum verging einige Zeit, und der Soldat fiel wirklich in einem Gefecht. Darauf wurde das Wort irrtümlicherweise durchgeschrieben und durch ein anderes ersetzt, so daß man jetzt auf dem Aktenstück lesen kann: „Gebt ihm toi!“

Die Deutschen essen Matkaiser! Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 16. Juni bringt die Aufschrift eines Briefes, in der es heißt: „Der Temps“ vom 11. Juni bringt unter der Ueberschrift „La situation alimentaire“ die erschütternde Nachricht: Wir wissen von neutralen Reisenden, die nach Deutschland zurückkommen, daß man im Großherzogtum Baden an Schuler 2 Pfg. für das Pfund gesamtelter rührender Matkaiser bezahlt hat. Matkaiser, aus denen man ein gehaltvolles Albumin- und Fettprodukt extrahiert. — Es wird den Verfasser des Artikels im „Temps“ interessieren, daß schon zu meiner Schulzeit, vor 25 Jahren, der gleiche Preis auch im Adnigreich Preußen für Matkaiser bezahlt wurde. Der Matkaiser hat nämlich außer seiner Eigenschaft, ein reichhaltiges Albumin- und Fettprodukt herzugeben, noch die besondere Eigenschaft, daß er ganz ungenießbar ist, daß er ein Gift ist. Die besten Berechnungen 3 Pfennig für das Pfund nicht zu viel sind.

